

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft [Fortsetzung]

Autor(en): **Rotman, G.T.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 44

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-648669>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

langen Gräser, die Mike für sie beiseiteschob, und war ihm dankbar, dass er ihr nicht folgte. Er hörte sie nach einer stummen Weile mit Hammer und Haken zu arbeiten beginnen. „Geht's oder soll ich helfen?“ fragte er.

„Geht schon, danke!“ Ihre Stimme klang atemlos und erstickt. Die Hammerschläge hörten auf. „So —“, rief sie, und dann stiess sie einen kurzen, staunenden und schluchzenden Laut aus.

„Ist etwas?“ fragte Mike besorgt.

„Nichts, nichts“, hastete sie unter Tränen. „Ich habe nur —.“ Sie brach ab. Nach ein paar Augenblicken trat sie wieder heraus. Ihre Augen waren noch gerötet, doch um ihren Mund lag ein beglücktes Lächeln. „Ich bin froh, Mike, dass Sie mich hergebracht haben“, sagte sie und presste heftig seine Hand. „Schauen Sie —.“ Sie wies ihm ein angerostetes Seemannsmesser mit abgebrauchtem Griff und feststellbarer Klinge, die bis auf einen kurzen Stumpf abgebrochen war. „Ich kenn's. Das hat er hier verloren. Jetzt hab' ich doch etwas von ihm! Danke, Mike!“

„Sie sprechen von ihm wie von einem Gestorbenen.“

Sie war betroffen. Dann nickte sie langsam. „Oder, Mike, wie eine Gestorbene von einem Lebendigen. Es bleibt

sich gleich — in dem einen Punkt: er glaubt, er werde mich nie wiedersehen. Er muss es glauben. Er ist kein Mönch, Mike, und kein Greis. Eines Tages wird er nicht mehr wissen, wie ich aussehe, wie ich bin. Und dann wird er eine Frau finden, eine andere, die — —. Wie lange, Mike, dauert es, bis Männer vergessen?“

„Sie sollten das nicht denken —.“

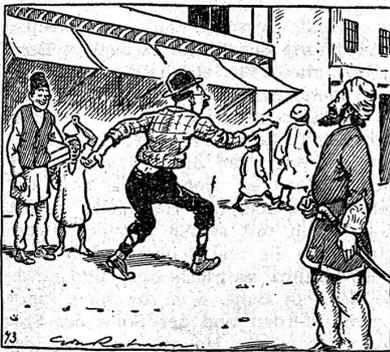
„Ich denke es, Tag und Nacht. Kann es nicht auch sein, Mike, dass die Erinnerung an mich ihn schmerzt? Und dass er versucht, sie auszulöschen durch die lebendige Gegenwart einer andern Frau? Ach, Mike, gibt es in eurer verfluchten Bucht noch viele Perlen?“

Gegen Abend sass Jan mit Pheasant zusammen am Heck des Schoners. Vor ihnen lag lang, schmal und zum Bug etwas ansteigend das Deck. Die Mannschaft war unten, um zu essen. So befanden sich ausser dem Rudergänger, der unbeweglich am Rad stand und gelangweilt vom Kompass zum Bugspriet, hinauf zu den Masten und wieder zum Kompass zurücksah, nur Brodie und Tuku Negoro, die in ein langes und ernsthaftes Gespräch vertieft waren, auf Deck.

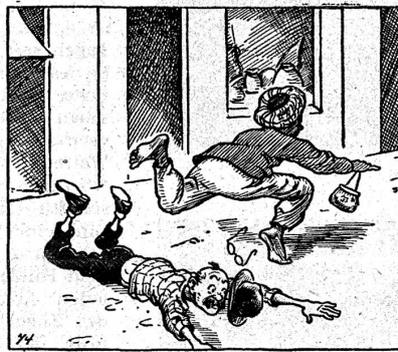
(Fortsetzung folgt)

Karlchen Krauseminze kommt zu einer Erbschaft

von G. Th. Rotman
Nachdruck verboten
12. Fortsetzung



73. Die Folgen dieses unfreiwilligen Bades kapiert ihr schon: Herrn Krauseminzens Anzug schrumpfte wieder zusammen, als er damit in der Sonne spazierte. Weil ihm übrigens der Verbleib im Freien zu gefährlich schien, entschloss er sich, nach der Stadt zu gehen, um dort einen andern Anzug aufzutreiben. Mit dem eingegangenen Anzug erregte er dort natürlich grosses Aufsehen.



74. Auf einmal wurde er mit einem Puff zu Boden gestossen. Ein Taschendieb, der irgendwo eine Tasche gestohlen und damit die Flucht ergriffen hatte, war von hinten gegen ihn geprallt. «Holla, können Sie nicht achtgeben?», rief Herr Krauseminze entrüstet aus. Ach, er hatte gar keine Ahnung von all dem Elend, das ihm jener Mann noch verursachen sollte.



75. Nachdem er aufgestanden war und sich die Knie abgewischt hatte, ging Herr Krauseminze weiter und bog in eine schmale Nebengasse ein. Er hatte nämlich keine Lust, wieder einen funkelneuen Anzug zu kaufen; bald entdeckte er eine Trödelbude, wo man Anzüge aus zweiter Hand verkaufte, und lief schnell hinein. Mit tiefen Verbeugungen wurde er von einem alten Mohammedaner empfangen.



76. Leider war das einzige, was ihm passte, eine weisse inländische Hose, eine braune Jacke und ein Turban. Herr Krauseminze fürchtete, man werde ihn auslachen, der Trödler aber versicherte ihm, es sei hier die übliche Tracht und er werde daher gar nicht auffallen. Nun, schliesslich sah der gestreifte Turban gar nicht übel aus und Herr Krauseminze verliess das Geschäft in der Gestalt eines Mohammedaners.



77. Leider verfolgte ihn das Missgeschick. Kurz vor ihm war nämlich auch der Taschendieb in die Trödelbude geflüchtet und hatte dort die Kleider gewechselt, damit man ihn nicht wiedererkenne. Und nun hatte Herr Krauseminze von ungefähr gerade die abgelegten Kleider des Taschendiebes gekauft! Bald setzte ihm denn auch eine laut brüllende Volksmenge nach.



78. Herr Krauseminze kapierte nichts davon und kapierte es noch immer nicht, als ihn zwei Polizisten beim Kragen ergriffen, ihn fesselten und auf die Polizeiwache führten. «Ich habe nichts getan!», wiederholte er fortwährend, aber die Polizisten hörten es nicht oder wollten es nicht hören.